

EBNET

Ausgrabung Stallscheune Albrecht 2008 :

Befundaufnahme anlässlich der Rekonstruktion
der bergseitigen Stützmauer

A. Antonini

April 2008

Riederalp, Scheune nordöstlich des Weilers Ebnet

Distrikt Ostraron
Koordinaten 645'038 / 132'758, Höhe 920 m. ü. M
Besitzer Marco Albrecht

Befundaufnahme anlässlich der Rekonstruktion der bergseitigen Stützmauer

Bericht A. Antonini, April 2008

Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Umstände

Resultate der Untersuchung

Abbildungen 1 – 10

Allgemeine Umstände

Anlässlich der Rekonstruktion der bergseitigen Stützmauer einer oberhalb des Weilers Ebnet liegenden Scheune kam eine ältere, halbrund verlaufende Trockenmauer zu Tage (Fig. 1 – 4). Der Besitzer kontaktierte die Oberwalliser Archäologen Patrizia Meyer und Martin Schmidhalter, die ihrerseits die Kantonsarchäologie benachrichtigten. Nach der Ortsbesichtigung vom 31. März 2008 durch einen Vertreter der Kantonsarchäologie und in Gegenwart des Besitzers Marco Obrecht beauftragte der Kantonsarchäologe François Wiblè das Bureau für Archäologie TERA sàrl, Sion, den Befund zu untersuchen. Der Auftrag umfasste das Freilegen der halbrund verlaufenden Trockenmauer und deren Interpretation.

Die Grabungsarbeiten wurden am 2. April 2008 durchgeführt; der Befund am 3. April untersucht und dokumentiert. An Ort tätig waren Müslüm Coban und Mustafa Gündogdu (Ausgräber) sowie Marie-Paule Guex (Archäologin) und Alessandra Antonini (wissenschaftliche Leitung).

Resultate der Untersuchung

Bergseits der Scheune lassen sich Mauerteile erkennen, die zu vier unterschiedlichen Gebäudeteilen gehören: die rückwärtige Mauer der aus den 1930er Jahren stammenden Stall-Scheune (Fig. 5: A), die steinerne Treppe, die sich an die nordwestliche Gebäudeecke lehnt und von der Stallebene auf die Scheunenebene führt (Fig. 5: B), die Reste der teilweise eingestürzten Mauern, welche den Hangeinschnitt bergseits der Scheune stützen und einen rechteckigen Raum begrenzen (Fig. 5: C), sowie ein älterer, „polygonal - gerundeter“ Mauerzug (Fig. 5: D), der durch den rechteckigen Raum ersetzt wurde.

- **Die steinerne Treppe (B)** lehnt sich gegen die bergseitige Stallmauer (A), die im Westen mit einem Mauerhaupt endet. Diese Treppe dürfte gleichzeitig mit der Stall-Scheune, in den 1930er Jahren entstanden sein.

- **Der rechteckige Raum (C)** bergseits der Scheune wird von Trockenmauern begrenzt, die gegen das anstehende Erdreich gelehnt sind und raumseitig ein Haupt aus sehr unterschiedlichem Steinmaterial aufweisen. Es besteht aus grossen Platten und kantigen Steinen welche kompakt verlegt sind (Fig. 6). Das Gelniveau des Raumes liegt auf der gleichen Höhe wie die Mauerkrone der Stallmauer (A) und steigt bergwärts leicht an.

Dieser Anbau dürfte von Anfang an mit der Scheune existiert haben. Der Anschluss der seitlichen Mauern an die Holzbalken der Scheune ist hingegen nirgends erhalten: im Osten ist die Mauer ausgebrochen und im Westen, bei der steinernen Treppe, befand sich der Eingang. Es wäre somit denkbar, dass der rechteckige Annex von einem älteren Bau übernommen wurde. Diese Hypothese ist umso wahrscheinlicher, zumal der Stall, gemäss Aussage des Besitzers, 1931 anstelle eines älteren Gebäudes errichtet wurde.

- **Der ältere, „polygonal - gerundete“ Mauerzug (D)** ist auf einer Höhe von maximal fünf Steinlagen erhalten: auf einer Höhe von rund 30 cm im Osten und von 70 cm im Westen (Fig. 7). Es handelt sich um eine einhäuptige, trockenverlegte Mauer, die ohne Fundament auf und gegen die anstehende Erde gestellt ist. Das innere Haupt besteht vorwiegend aus grossen, plattigen, sauber geschichteten Steinen mit kleineren, kantigen Steinen in den Zwischenräumen (Fig. 8). Dieses Mauerwerk macht insgesamt einen sorgfältigeren, regelmässigeren Eindruck als die jüngeren Mauern. Im Südwesten scheint die Mauer stumpf zu enden; sie berührt weder die Stallmauer (A) noch die Treppe (B).

Das zu dieser Mauer gehörende Gelniveau liegt rund 50 cm tiefer als dasjenige des jüngeren Raumes (C). Die Oberfläche wird durch die anstehende lehmige Erde gebildet und steigt gegen Norden leicht an. Auf der Mittelachse der Mauerrundung wurden zwei grosse Steinblöcke freigelegt, die ein flaches Auflager bilden (Fig. 5: D1, Fig. 7 bis 9). Dieser Sockel von rund 90 auf 70 cm Seitenlänge steht rund 10 cm über der Bodenebene hoch. Das Mauerhaupt hinter diesem Auflager zeichnet sich durch einen grossen, rechteckigen Steinblock aus, der aus Mauerflucht vorkragt (Fig. 8 und 9). Vermutlich stützte er einen hölzernen Einbau, der auf dem Sockel stand.

Neben diesem Auflager, befindet sich eine kleine ebenerdige Feuerstelle, deren Form leicht oval erscheint (Länge 80 cm, Breite 45 cm, Fig. 5: D2, Fig. 9 und 10). Die Feuerstelle wird von 5 vertikal in den Boden gerammten Steinen begrenzt und ist mit flachen Steinplättchen ausgelegt; die Rückwand wird durch das Mauerhaupt gebildet. Der Abstand zwischen der Feuerstelle und dem bereits

erwähnten Auflager (50 cm) ist mit Steinen ausgelegt. Im Bereich der Feuerstelle ist der Boden mit Holzkohle durchsetzt (2 Proben wurden für eine C14-Analyse entnommen).

Ob es sich bei diesen beiden Einbauten um die einzige Einrichtung des Raumes handelt, wissen wir nicht; die Bodenebene wurde nur entlang der Mauer, auf einer Breite von rund 50 cm freigelegt. Das etwa auf der Mittelachse der Mauerrundung liegende Auflager könnte als Sockel eines Firstständers gedient haben. Gegen diese Hypothese scheint allerdings die Nähe der Feuerstelle zu sprechen. Wahrscheinlicher ist die Interpretation einer Feuerstelle mit Turner. Dieser dürfte auf dem Sockel gestanden haben, seitlich gestützt durch den vorkragenden Mauerblock, während dem der horizontale Arm bis über die Feuerstelle ragte.

Beim Freilegen der Feuerstelle und der umliegenden Bodenebene konnten keinerlei Kleinfunde geborgen werden. Für die Hypothese einer Metallverarbeitungsstätte fehlen somit jegliche Hinweise, zumal Schlacke oder Metallfragmente an derartigen Plätzen gehäuft anfallen. Bei dem hinter der Stallscheune freigelegten Raum könnte es sich um den gemauerten, rückwärtigen Küchenteil eines Maiensäss-Hauses handeln. Erstaunlich ist hierbei der unübliche, glockenförmige Grundriss dieses Gebäudeteiles, der nur bedingt mit dem Bergdruck begründet werden kann. Denkbar wäre auch eine ganz andere Deutung: Die rund verlaufende Mauer könnte eine in den Hang einschneidende, überdachte Nische ausgekleidet haben. Über der sorgfältig angelegten Feuerstelle wurde möglicherweise Milch verarbeitet. Auf Alpen sind kleine, gemauerte Sennereien auf rechteckigem Grundriss mit einer Feuerstelle wiederholt belegt. Vergleichsbeispiele für halbrunde gemauerte Nischen sind mir hingegen nicht bekannt.

Abbildungen

Fig. 1 Lageplan

Fig. 2 Sicht auf die Scheune. Im Hintergrund der Weiler Ebnet und, auf der gegenüberliegenden Talterrasse die Ortschaft Termen.

Fig. 3 Die in den 1930er Jahren errichtete Scheune (Aufnahme gegen Nordosten).

Fig. 4 Die Mauerreste anlässlich ihrer Entdeckung.

Fig. 5 Grundriss der freigelegten Mauerteile. A: rückwärtige Mauer der Stallscheune, B: steinerne Treppe, C: teilweise eingestürzte Mauern eines rechteckigen Annexes, D: „polygonal - gerundeter“ Mauerzug eines älteren Baues, D1: Auflager, D2: Feuerstelle.

Fig. 6 Ostmauer des rechteckigen Annexes. Links der Ausbruch der eingestürzten Mauer.

Fig. 7 Der ältere, „polygonal - gerundete“ Mauerzug. Aufsicht von Osten.

Fig. 8 Der gerundete Mauerzug von Westen. Gut erkennbar das aus zwei grossen Steinblöcken bestehende flache Auflager, und darüber der vorkragende Steinblock.

Fig. 9 Detail des Auflagers und der Feuerstelle. Aufnahme von Süden.

Fig. 10 Detail der Feuerstelle. Aufnahme von Osten.

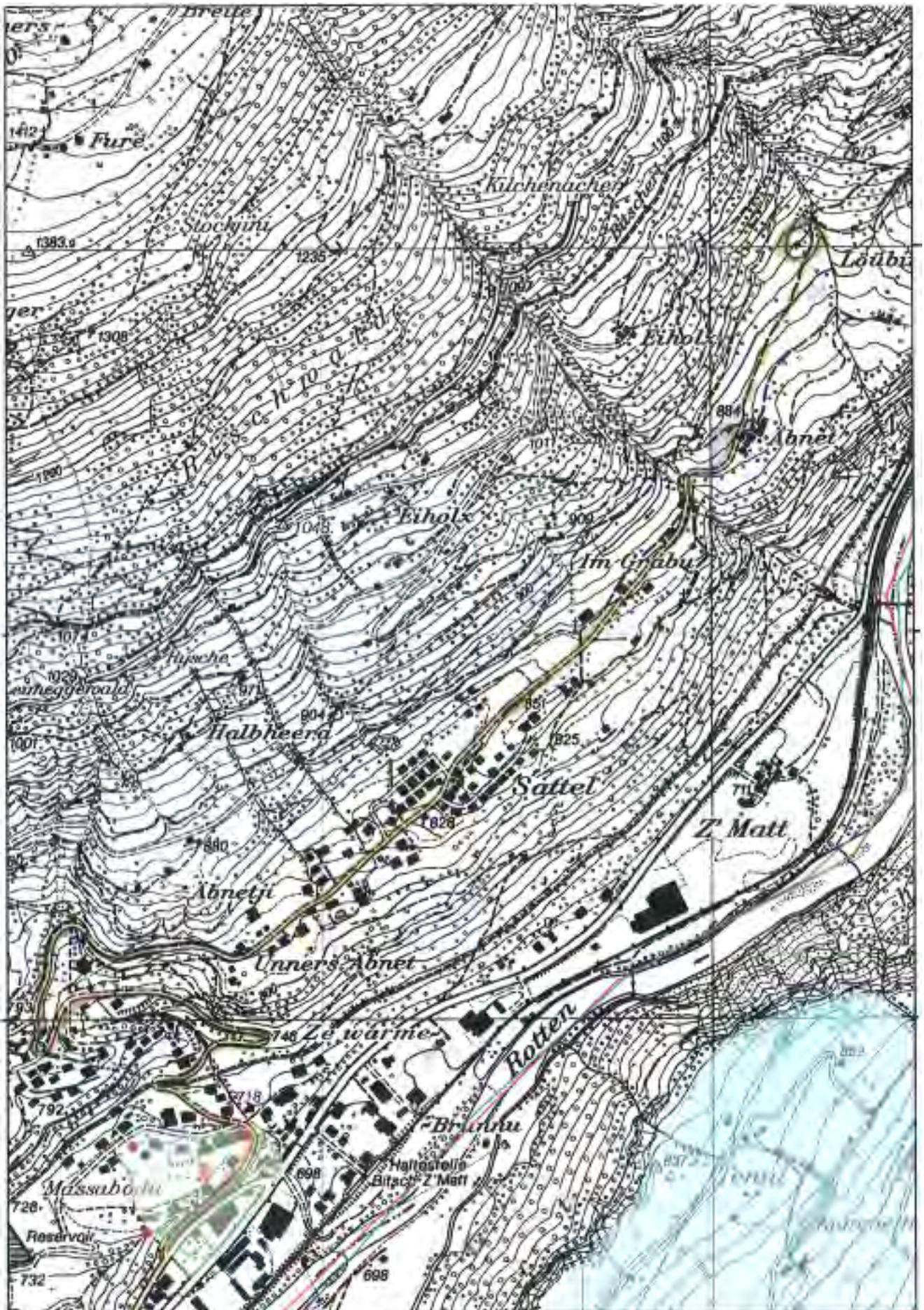


Fig. 1 Lageplan

Fig. 2 Sicht auf die Scheune. Im Hintergrund der Weiler Ebnet und, auf der gegenüberliegenden Talterrasse, die Ortschaft Termen.



Fig. 3 Die in den 1930er Jahren errichtete Scheune (Aufnahme gegen Nordosten).



Fig. 4 Die Mauerreste anlässlich ihrer Entdeckung.



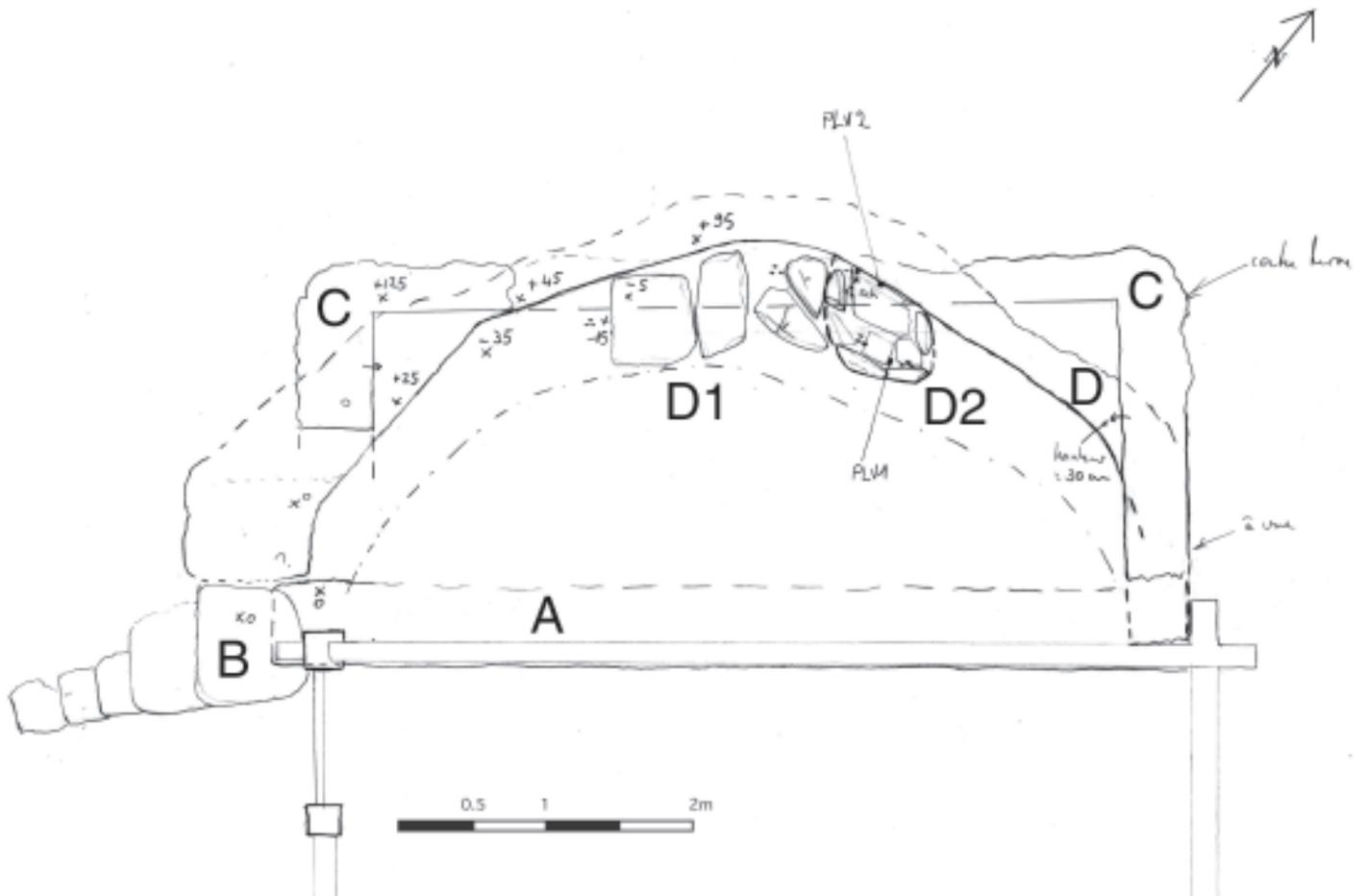


Fig. 5 Grundriss der freigelegten Mauerteile. A: rückwärtige Mauer der Stallscheune, B: steinerne Treppe, C: teilweise eingestürzte Mauern eines rechteckigen Annexes, D: „polygonal - gerundeter“ Mauerzug eines älteren Baues, D1: Auflager, D2: Feuerstelle .

Fig. 6 Ostmauer des rechteckigen Annexes. Links der Ausbruch der eingestürzten Mauer.





Fig. 7 Der ältere „polygonal - gerundete“ Mauerzug. Aufsicht von Osten.



Fig. 8 Der gerundete Mauerzug von Westen. Gut erkennbar das aus zwei grossen Steinblöcken bestehende flache Auflager, und darüber der vorkragende Steinblock.



Fig. 9 Detail des Auflagers und der Feuerstelle. Aufnahme von Süden.



Fig. 10 Detail der Feuerstelle. Aufnahme von Osten.